

Citation style

Enrico, Lucca: review of: Jay Howard Geller, *Die Scholems. Geschichte einer deutsch-jüdischen Familie*, Berlin: Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, 2020, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 2021, p. 110, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/7123fd1aed9d4bcdaade6a1a48599ef5>

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Mikrogeschichte deutsch-jüdischer Bourgeoisie



Jay H. Geller

Die Scholems. Geschichte einer deutsch-jüdischen Familie

Aus dem Englischen übersetzt und bearbeitet von Ruth Keen und Erhard Stölting

Berlin: Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, 2020 (amerikanische Erstveröffentlichung 2019), 463 S., € 25,–

In seinem autobiografischen Porträt *Von Berlin nach Jerusalem* bemerkte Gershom Scholem (1897–1982), dass die ganz unterschiedlichen politischen Wege, die er und seine drei Brüder während der Weimarer Zeit einschlugen, das gesamte Spektrum der Optionen widerspiegeln, die dem deutschen Judentum nach dem Ersten Weltkrieg zur Disposition standen. Diese Passage scheint Jay H. Geller dazu angeregt zu haben, die Geschichte der Familie Scholem zu rekonstruieren, vom Jahr 1817, als der Bäcker Marcus Scholem aus der schlesischen Kleinstadt Glogau nach Berlin einwanderte, bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, als die Reste der Familie, die Deutschland zwischen 1923 und 1938 verlassen hatten, sich zwischen Israel und Australien verteilt fanden. Das Buch kann deshalb auf drei verschiedene Weisen gelesen werden: als die Geschichte einzelner Individuen (hauptsächlich die Gershoms, seiner drei Brüder und ihrer Mutter Betty), als eine Familiengeschichte, aber auch als Versuch, die Scholems – eine bürgerliche Berliner Familie – in den Mittelpunkt zu stellen, als eine Art Mikrokosmos, der die Erfahrung des deutschen Judentums vor und nach dem Holocaust widerspiegelt.

Das Buch ist in neun chronologisch aufgebaute Kapitel gegliedert, in denen Geller mit Hilfe einer intensiven Quellenauswertung – insbesondere der Familienkorrespondenz, die im Scholem-Nachlass in der Jerusalem Nationalbibliothek aufbewahrt ist – das soziale, kulturelle und politische Umfeld der Familie Scholem im Berlin des frühen 20. Jahrhunderts, wo Gershoms Vater Arthur Scholem eine recht erfolgreiche Druckerei besaß, akkurat darstellt. Geller verfolgt vor allem das Schicksal der vier Scholem-Brüder: Reinhold (1891–1985), Erich (1893–1965), Werner (1895–1940) und Gerhard. Während die ersten beiden sich entschieden, in die Fußstapfen ihres Vaters zu treten, nach dessen Tod 1925 sein Geschäft übernahmen und sich eher konventionellen politischen Ideologien annäherten (dem Deutschnationalismus der eine, dem Liberalismus der andere), entschieden sich die beiden jüngeren Brüder für einen weitaus

konfliktreicheren Weg. Werner begann seine politische Karriere als Sozialist, wurde dann eines der wichtigsten Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands und 1924 für diese in den Reichstag gewählt. Im Jahr 1933 wurde er verhaftet und nach sieben Jahren im Gefängnis schließlich ermordet. Gerhard hingegen engagierte sich seit seiner frühesten Jugend begeistert für den Zionismus, nahm den hebräischen Namen Gershom an und machte sich bereits 1923 auf den Weg nach Palästina, wo er zu einem der bedeutendsten jüdischen Gelehrten des 20. Jahrhunderts wurde. Reinhold und Erich traf Gershom zum letzten Mal 1938 in Montreal auf einer Vortragsreise in Nordamerika, als seine Brüder aus Deutschland geflüchtet waren, um schließlich in Australien Zuflucht zu finden. Wenige Monate später schloss sich ihnen ihre Mutter Betty (1866–1946) an, die im März 1939 in Port Said eine letzte Gelegenheit hatte, sich kurz von ihrem jüngsten Sohn zu verabschieden.

Es ist ein besonderes Verdienst dieses Buches, die deutsch-jüdische Diaspora in einer globalen Perspektive zu beleuchten. Ein besonders origineller Beitrag ist im letzten Kapitel zu finden, in dem Geller zeigt, wie Reinhold und Erich ihr Leben in den Vorstädten Sydneys neu erfinden mussten und – nicht immer mit Erfolg – versuchten, verschiedene Handelsaktivitäten zu eröffnen. Ständig kämpften sie mit dem Bedürfnis, sich an die umgebende australische Umwelt anzupassen, und dem Versuch, ihr Selbstverständnis als Deutsche und Juden in einer fremden Gesellschaft neu zu formulieren. Die Narration, die immer wieder zwischen Deutschland, Palästina/Israel und später Australien wechselt, um dem einen oder anderen Familienmitglied zu folgen, erscheint besonders glücklich. Geller gelingt es, das reiche Spektrum der Selbstbestimmungsoptionen darzustellen, die deutsche Juden in der Weimarer Zeit genossen oder zumindest zu genießen glaubten, und warnt davor, deutsch-jüdische Lebenserfahrungen jener Zeit rückblickend teleologisch nur im Zusammenhang des Holocaust zu deuten.

Zweifelloos ist Gellers Buch keine Biografie Gershoms Scholems und will das auch nicht sein. Und doch leistet es, ungeachtet der vielen Publikationen über den Jerusalemer Gelehrten, die in letzter Zeit erschienen sind, auch im Hinblick auf dessen Lebensgeschichte einen originellen Beitrag, indem es neue, interessante Einblicke gewährt, insbesondere in Scholems Studienzeit und, nicht weniger wichtig, in seine *éducation sentimentale*. Da das Schicksal der Brüder Reinhold und Erich fast ausschließlich aus der Korrespondenz mit ihrem Bruder in Jerusalem rekonstruiert wird, gewinnt man den Eindruck, dass Geller angesichts seiner Quellenlage dazu gezwungen war, sich immer wieder auf das jüngste und berühmteste Mitglied der Familie zu konzentrieren.

Enrico Lucca
Leipzig